

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 46.

Hirschberg, Dienstag, den 24. Februar 1891.

12. Jahrg.

Die Rede Sr. Majestät des Kaisers

auf dem Mittagmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages hatte folgenden Wortlaut:

„In Meinen Dank für die freundlichen Worte des Herrn Vorsitzenden möchte Ich zunächst das tiefe Bedauern und den innigen Schmerz einschließen, der Mein und, Ich bin fest überzeugt, Ihrer Aller Herzen durchzogen hat bei dem Verlust eines Ihrer werthesten Mitglieder, Ich meine des Herrn von Hochow-Blessow. Ihm, einem alten mährischen Edelmann von treuem, festem Schrot und Korn, einem Vorbild aller ritterlichen Tugenden, der seinem Fürstenhause treu ergeben war bis zum letzten Athemzuge seines Lebens möchte ich als König noch nachträglich Meinen Dank aussprechen für das lange Leben treuen Arbeitens, welches er für Meine Vorfahren und für Mich im Dienste der Provinz zugebracht hat.

Brandenburgische Männer! Ich freue Mich von ganzem Herzen, daß es Mir vergönnt ist, wieder einen Abend unter Ihnen zuzubringen, denn es ist Einem immer wohl, mit Männern sich zusammenzufinden, von denen man weiß, daß man mit ihnen übereinstimmt und daß man sich mit einander eins fühlt.

Wir stehen gewissermaßen noch unter dem Schatten jenes Tages, den wir vor kurzer Zeit gefeiert haben: Ich meine das Jubiläum jenes großen Brandenburgers, von dem Ich so oft und gern zu Ihnen gesprochen habe, des Großen Kurfürsten, jenes Mannes, der mit seinem vollsten Herzen und allen Fiebern an seinem Heimathlande hing und mit unermüdlicher, rastloser Thätigkeit dafür sorgte, daß aus tiefer Noth und tiefem Elend die Mark Brandenburg zu einem festen, einigen Ganzen emporstieg. Er ist der Vorfahre von Mir, für den Ich die meiste Schwärmerei habe, der von jeder Meiner Jugend vorangeleuchtet hat.

Ich weiß sehr wohl, daß in dieser Zeit und im vergangenen Jahr Manches geschah und sich ereignet hat, was Ihre Herzen und Gemüther bewegt; Ich freue Mich, daß Meiner Aufforderung zum gemeinsamen Arbeiten, zum einigen Thun im Lande, welche Ich damals in Schleswig-Holstein und später in Schlesien aussprach, so gern und willig in jeder Beziehung in der Bevölkerung entsprochen worden ist, ebenso auch hier in der Mark Brandenburg. Ich meine aber, zu gleicher Zeit einen gewissen Stillstand wahrnehmen zu können, ein gewisses Zagen und ein gewisses Zaudern; Ich meine zu sehen, daß es den Herren nicht leicht wird, den Vorwurf zu erwidern, den Ich beschreite, und was Mir vorgezeichnet habe, um Sie und als Alle zu Meinem Ziel und zum Gange des Ganzen zu führen.

Wenn Wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des Ganzen, so müssen Wir auch immer das Ganze im Auge haben. Zu diesem Zwecke thut es wohl gut, sich zuweilen in Unsere Geschichte rückblickend zu vertiefen.

Ich habe im vorigen Jahre an einer Stelle gestanden, die Uns Allen theuer, lieb und werth, Ich möchte sagen, geheiligt erscheint; es ist der Boden von Memel. Ich bin in dem Hause gewesen, wo Meine Urgroßeltern gelebt und ihre Zeit in schwerer Anfechtung und Sorge zugebracht haben, da Unser Land zerstückt am Boden lag, den Eroberer in sich walten und schalten sehend, ohne Hoffnung auf die Zukunft.

Und gerade von dort aus, da Niemand wußte und Niemand sich denken konnte, daß das Land sich jemals wieder erheben würde, von dort aus sind die ersten Anfänge zur Größe unserer Jetztzeit ausgegangen. Das Fürstenhaus, festhaltend an Gott, am Glauben, an der Treue zu seiner Pflicht; das Volk, fest vertrauend der Hand seines Führers: sie fanden sich Beide wieder zusammen, und in diesem Vertrauen liegt die Größe, darin liegt das Geheimniß der Größe unseres Vaterlandes.

Ich weiß sehr wohl, daß in der Jetztzeit es versucht wird, die Gemüther zu ängstigen. Es schleicht der Geist des Ungehorsams durch das Land; gehüllt in schillerndverführerisches Gewand, versucht er die Gemüther Meines Volks und die Mir ergebenen Männer zu verwirren; eines Ozeans von Druckschwärze und Papier bedient er sich, um die Wege zu verschleiern, die klar zu Tage liegen und liegen müssen für Jedermann, der Mich und Meine Prinzipien kennt. Ich lasse Mich dadurch nicht beirren. Es mag Meinem Herzen wohl wehe thun, zu sehen, wie verkannt die Ziele sind, die Ich verfolge; aber Ich hege das Vertrauen, daß alle diejenigen, die monarchisch gesonnen sind, die es gut mit Mir meinen, und daß vor allen Dingen die brandenburgischen Männer nicht einen Augenblick wankend geworden sind und nie gezweifelt haben an dem, was ich that.

Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden.

Unsere jetzigen Parteien sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Es ist ein hohes Verdienst Meiner Vorfahren, daß sie sich nie zu den Parteien gesellt, sondern daß sie stets darüber gestanden haben, und daß es ihnen gelungen ist, die einzelnen Parteien zum Wohle des Ganzen zu vereinigen. Nun, Sie sehen ja, wie der Erfolg diese Bemühungen gekrönt hat zum Heile des Ganzen, zum fortschreitenden Gedeihen unserer Arbeit.

Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, daß ein Jeder von Ihnen in seiner Arbeit und in seinem Wirkungskreise verstehen wird, daß er für das Ganze wirken und arbeiten soll, daß er Mir treu zur Seite stehen und Mir helfen muß. Ich glaube nicht, daß die brandenburgischen Männer zaudern werden, Mir zu folgen auf den Bahnen, die Ich beschreite.

Sie wissen, daß Ich meine ganze Stellung und Meine Aufgabe als eine Mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß ich im Auftrage eines Höheren handle, dem Ich später einmal Rechenschaft abzulegen berufen bin. Deshalb kann Ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für Mein Volk und speciell ein Gebeten an Meine Mark Brandenburg.

Nun, Brandenburger! Ihr Markgraf spricht zu Ihnen, folgen Sie Ihm durch Dick und Dünn auf allen den Wegen, die Er Sie führen wird! Sie können versichert sein, es ist zum Heil und zur Größe Unseres Vaterlandes.

In dieser Gesinnung rufe Ich: Es lebe die Provinz Brandenburg, Hurrah! — Hurrah! — zum dritten Mal Hurrah!

Personen, die dem Diner des Provinzial-Landtags beizuhöhen, schildern den starken Eindruck, den die Rede des Kaisers auf die Tafelrunde gemacht habe. Nach dem Wortlaut mag Jedermann sie auf Form und Inhalt prüfen. Was aber nach den Aussagen der Zeugen die Wirkung der Rede wesentlich erhöhte, war die oratorische Leistung.

Hinsichtlich des Passus von dem „Ocean von Tinte und Druckschwärze“ bemerkt die „Post“ noch, daß er von den Theilnehmern des Festmahls auf die socialdemokratische Presse bezogen wurde.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. Februar.

Der Kaiser empfing am Sonntag die Besuche des Großherzogs von Hessen, welcher nach Darmstadt zurückgereist ist, und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich. Die beiden Letzteren reisen heute nach Kiel zurück. — Der im vorigen Dezember geborene sechste Sohn des Kaiserpaars ist recht bedenklich an einem Kinderleiden erkrankt. Zeitweise bestand Grund zu recht ernstern Besorgnissen. Jetzt ist eine Besserung eingetreten, doch ist immer noch Vorsicht geboten, man weiß ja, wie schnell kleine Kinder einer tödtlichen Krankheit unterliegen können. Die Kaiserin selbst hat den kleinen Prinzen in aufopfernder Weise gepflegt.

— Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in Paris wird von dort berichtet: Die Kaiserin unternimmt Tag für Tag Spaziergänge und besucht Sehenswürdigkeiten. Im Stadthause wurde sie von Gemeinderäthen in Gala empfangen. Auf Fußwanderungen wahrt die Kaiserin streng ihre Inognito, und wenn sie sich erkannt glaubt, wendet sie mitunter eine kleine List an, um sich der Betrachtung der sich ansammelnden Menge zu entziehen. Die Pariser Bevölkerung benimmt sich bisher musterhaft gegen die hohe Besucherin; wo die Menge der Kaiserin ansichtig wird, entblöht es das Haupt und beobachtet achtungsvolles Schweigen. Als die Prinzessin Margarethe, jüngste Tochter der Kaiserin, am Freitag den Eiffelturm besuchte, waren dort mehrere hundert Personen anwesend. Eine einzige Stimme stieß den unverfänglichen Ruf: „Vive la France!“ aus, was die Prinzessin mit einem Lächeln aufnahm.

Nach den bisher getroffenen Bestimmungen scheint die Kaiserin noch diese ganze Woche in Paris bleiben zu wollen. Es ist, daß in einer der Kunstausstellungen, welche sie besucht, eine Ausstellung der Präsidentin Carnot veranstaltet werden soll, die, wie zufällig, ebenfalls anwesend sein und sich der Kaiserin vorstellen lassen würde. — Aus Anlaß des gegenwärtigen Aufenthaltes der Kaiserin Friedrich in Paris ist gesagt, daß die Kaiserin seit dem großen Kriege zum ersten Male in Paris sei. Das ist aber doch ein Irrthum gewesen. Sie war als Kronprinzessin bereits dort in den Jahren 1878, 1880, 1881, 1883. Damals reiste sie wie heute incognito als Gräfin Sigen; ein Unterschied liegt nur darin, daß sie jetzt in der deutschen Botschaft, statt wie früher im Hotel Bristol, abgestiegen ist.

— Das Resultat der Zeichnung auf die neue dreiprocentige Anleihe ist geradezu

beispiellos, es ist noch weit höher, als die kühnsten Gedanken gingen. Die 250 Millionen dreiprocentiger Reichsanleihe sind 46 $\frac{1}{2}$ Mal, die 200 Millionen preussischer Anleihe 29 bis 30 Mal überzeichnet. Es ist also ein Erfolg erzielt, welcher die 16fache Ueberschneidung der letzten französischen Anleihe völlig in den Schatten stellt, es ist ein überaus glänzender Vertrauensbeweis für die sichere und friedliche Fortentwicklung Deutschlands gegeben. Gezeichnet sind bei der Reichsbank und deren Filialen 3000 Millionen Mark (drei Milliarden), bei den Bankhäusern Bleichröder 1200 Millionen, Berliner Handelsgesellschaft 620 Millionen, Discontogesellschaft 960 Millionen, Deutsche Bank 1100 Millionen, Darmstädter Bank 1050 Millionen, Dresdener Bank 870 Millionen, Internationale Bank 450 Millionen, Mitteldeutsche Kreditbank 380 Millionen, Nationalbank 600 Millionen. Erhebliche Summen rühren aus dem Auslande her, selbst die Franzosen haben sich mit großen Aufträgen eingestellt. Bei der Zuteilung der Stücke werden die kleinen Kapitalisten besonders berücksichtigt.

Dem Fürsten Bismarck ist soeben wieder ein Reichstagsmandat angeboten worden. Er hat indessen das Anerbieten abgelehnt, weil, wie die Hamb. Nachr. schreiben, persönliche und häusliche Verhältnisse ihm einen längeren Aufenthalt in Berlin, zu welchem der Fürst sich dann verpflichtet halten würde, nicht gestatten. Fürst Bismarck wird auch nicht im preussischen Herrenhause, dem er angehört, erscheinen.

Die Nordd. Allg. Ztg. hebt in einem längeren Artikel hervor, die Reichsregierung denke nicht daran, bei den österreichischen Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der deutschen Landwirtschaft hintenanzusetzen. Wenn von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen worden sei, so könne dagegen wahrheitsgemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den Verhandlungen offen gelassenen gehöre.

Die bodenlose Gemeinheit, welche von der Berliner Börse aus verbreitet ist — Kaiser Wilhelm sei an einem Ohrleiden erkrankt und müsse deshalb längere Zeit im Süden verweilen — wird zum Gegenstand einer amtlichen Untersuchung gemacht werden. Die Rederei hat ihren Zweck, die Kurse zu beeinflussen, nicht erreicht, aber es ist doch zu wünschen, daß solchen Jobber-Kunststücken entschieden das Handwerk gelegt wird. Die Verbreitung solcher Geschichten ist nicht bloß grober Unfug, sondern eine Gemeinheit, doppelt betäubend, weil sie von einem deutschen Blatte ihren Ausgang nahm. — Der Verleüer dieses Unfugs ist in der Person eines bekannten Speculanten bereits entdeckt.

Die Berliner Staatsanwaltschaft ist zu Gunsten des Abg. Eugen Richter von Amtswegen, nicht auf Antrag, gegen eine konservative Zeitung eingeschritten. Das ist das Ereigniß, welches die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Vor einigen Tagen brachte das konservative „Deutsche Tageblatt“ ein Gedicht, in welchem sich folgende Strophe gegen den Abg. Eugen Richter aus Anlaß dessen bekannter Kritik im Reichstage über den Fürsten Bismarck befand: „Wo ist der Mund, der Richter niederwettert, wo ist die Faust, die diesen Wicht zerschmettert?“ Wie das Deutsche Tageblatt selbst mittheilt, hat die königliche Staatsanwaltschaft gegen das genannte Blatt das Strafverfahren eingeleitet, weil das Gedicht in jenem Blatt öffentlich zu einer strafbaren Handlung gegen den Abg. Eugen Richter aufgefordert hätte. Die Anklage stützt sich auf § 111 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer öffentlich zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, wird mit Gefängnis bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.“ Das Deutsche Tgbl. erklärt, die Aufforderung zum „Niedererschmettern“ sei natürlich nur bildlich gemeint gewesen und fragt, wer der Urheber des Strafantrages sei. Eugen Richter erklärt, er habe keine Silbe davon gewußt und den Sachverhalt erst aus dem Deutschen Tageblatt erfahren. Die Staatsanwaltschaft ist also von Amtswegen vorgegangen.

Graf Kleist vom Loß wird dem Schicksal der Entmündigung nicht entgehen. Angesichts der Thatsache, daß es für ihn eine Unmöglichkeit zu sein scheint, auf seine Tollheiten und Brutalitäten zu verzichten, ist von seinen Verwandten bereits der Antrag beim Gericht eingereicht, den Unverbesserlichen unter Kuratel zu stellen.

— Oesterreich-Ungarn. Der ehemalige Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt ist Sonnabend Vormittag gestorben. Graf Bylandt, geboren am 5. Mai 1821, einem klerikalen Geschlechte entstammend, trat früh in österreichische Dienste und erwählte insbesondere die militärische Technik zu seinem Berufsfelde. Im Jahre 1876 wurde er zum Reichskriegsminister ernannt, welche Stellung er bis vor zwei Jahren bekleidete, wo zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, seinen Abschied zu nehmen. — In Spalato, wo das deutsche Uebungsgeschwader eingetroffen und sehr herzlich empfangen ist, haben zu Ehren desselben verschiedene Festlichkeiten stattgefunden. Auf einem stattgehabten Diner wurden Verbrüderungsversprechen ausgetauscht.

— Italien. Die Organe des früheren Ministerpräsidenten Crispi erklären die Nachricht, jener wolle den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen, für grundlos. — Der frühere italienische Finanzminister Magliani ist in Rom gestorben.

— Belgien. Gegenüber den von uns unter aller Reserve gebrachten Mittheilungen von einem gewaltsamen Tode des Prinzen Balduin von Flandern erklären jetzt die Aerzte, welche ihn behandeln, der Prinz sei eines natürlichen Todes an der Brustkrankheit gestorben. Diese Gerüchte hätten gar nicht Platz greifen können, wenn die belgische Regierung sich nicht in ein so merkwürdiges Schweigen über die Einzelheiten der Todeskrankheit des Prinzen gehüllt hätte.

— Amerika. In Argentinien steht es schon wieder einmal so, daß über Buenos Aires der Belagerungszustand verhängt ist. Wenn die Regierung trotzdem sagt, im Lande sei Alles ruhig, so klingt das nur komisch. Zum Spaß wird doch kein Belagerungszustand verhängt. Zu gleicher Zeit ist gegen den General und früheren Präsidenten Roca, welcher bei der letzten Revolution eine vermittelnde Rolle spielte, ein Pistolententat verübt. Der leicht verwundete General ergriff den Thäter selbst, der aus Privatrage die That verübt haben soll. — In Chile haben die Truppen der Regierung, welche regelmäßig alle zwei oder drei Tage erklären läßt, die Aufständischen würden nun bald vernichtet sein, erneute Niederlagen erlitten. Man scheint in Chile dem französischen Beispiel von 1870/71 folgen zu wollen, wo die Truppen auch beständig siegreich waren, aber sich doch zurückzogen.

— Portugal. Verschiedene neue Verhaftungen haben wegen revolutionärer Umtriebe stattgefunden. In Oporto beginnen mit dieser Woche die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Theilnehmer des dortigen Aufstandes. Im Ganzen sind 300 Soldaten und 20 Zivilpersonen angeklagt.

— Orient. Ueber die Einnahme von Tokar im Sudan durch von englischen Offizieren befehligte ägyptische Truppen ist folgende genauere Meldung eingegangen: Vor der Einnahme von Tokar fand bei Mafite ein heftiges Gefecht mit den Streikräften unter dem bekannten arabischen General Osman Digma statt, welches 4 $\frac{1}{2}$ Stunden währte. Osman Digma nahm nicht persönlich an demselben Theil. Seine auf etwa 2000 Mann geschätzten Streikkräfte griffen mit großem Ungestüm die ägyptischen Truppen an, welche mehrere bei Mafite gelegene, in Ruinen liegende Gebäude besetzt hielten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf Mann gegen Mann, bis zuletzt die ägyptische Reiterei zum Angriff auf den Feind vordrang, denselben überritt und in die Flucht schlug.

und flohen unter Zurücklassung von etwa 700 Todten, welche rings um die ägyptische Stellung herum das Feld bedeckten. Auf englisch-ägyptischer Seite wurde ein englischer Kapitän getödtet, einer verwundet, vier ägyptische Offiziere schwer verwundet, 12 ägyptische Soldaten getödtet, 42 verwundet. Die Ägypter eroberten zwei Kanonen, viele Feldzeichen, eine Menge Waffen und Munition. Alle hervorragenden Emirs aus dem Lager Osman Digma's beobachteten den Lauf des Gefechtes von benachbarten Hügeln aus und entkam mit etwa dreißig Reitern. Tokar hat eine ägyptische Besatzung erhalten.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend-Sitzung. Die zweite Verathung des Einkommensteuergesetzes wird mit der Debatte über die Verwaltungsbestimmungen fortgesetzt. (§§ 84, 84a, 85.) § 84 bestimmt, daß die den Betrag von 80 Millionen Mark übersteigende Jahres-Einnahme aus der Einkommensteuer nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwendet werden soll. § 84a setzt fest, daß bis zum

Erlaß dieses Gesetzes, jedoch spätestens bis zum Staatsjahre 1893/94, die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer zu einem besonderen Fonds abzuführen sind, der nebst Zinsen gemäß § 84 zu verwenden ist. § 85 bestimmt, daß, falls das Gesetz bis zum 1. April 1894 nicht ergangen ist, die Ueberschüsse und der Fonds zum theilweisen Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden sind, nach Maßgabe gewisser Specialbestimmungen, welche die Vorlage enthält. Hierzu liegen zahlreiche Anträge aus allen Parteien vor, welche der Finanzminister Dr. Miquel abzulehnen bittet. Schließlich wird die Erörterung hierüber bis Montag 12 Uhr v. rragt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Februar 1891.

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen, Dienstag Abend, findet laut Beschluß der letzten Versammlung die erste gesellige Zusammenkunft im Vereinslokale statt. Diese Zusammenkünfte sollen dazu dienen, daß sich die Mitglieder auch im geselligen Verkehr näher treten, so daß auch dadurch das gemeinsame Band immer fester geschlungen wird. Wir verfehlen nicht, die Mitglieder auch an dieser Stelle zu einem recht zahlreichen Besuche dieser Abende aufzufordern.

* [Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.] Der gestern Abend im Saale des „Berliner Hofes“ veranstaltete Fastnachtsunterhaltungsabend verlief in überaus befriedigender Weise. Ein vollbesetzter Saal ließ die Beliebtheit der Veranstaltungen des Vereins erkennen. Das zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Rudolf Kneisel „Sie weiß Etwas“ war gut einstudirt, die Darstellung war eine in jeder Beziehung anerkenntnenswerthe. Darsteller und Darstellerinnen thaten in so großem Maße ihre Schuldigkeit, daß das bald von Anfang animirte Publikum reichlich Beifall spendete. Auch den beiden den Abend einleitenden heiteren Gesangsvorträgen eines vierstimmigen Männerchors wurde lauter Beifall bezeugt. Ein Fastnachtskränzchen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten und alle Besucher hochbefriedigenden Abends.

* [Schlesische Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Der Erlös an verkauften Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Schlesien betrug bis 1. Februar 1891 gegen 600 000 Mark.

* [Feuer.] Heute Mittag bald nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde Landfeuer signalisirt. Soviel wir bis Schluß der Redaktion in Erfahrung bringen konnten, brannte es in Hirschdorf und zwar in dem an der Warmbrunner Chaussee belegenen Anstaltschen Gasthause. Die hiesige Landspitze war zur Hülfeleistung nach der Brandstelle abgerückt.

* [Die Untersuchung in dem großen Zollhinterziehungsprozeß in Hamburg], der nach Oberschlesien hinüber spielte, ist endlich nach etwa 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Dauer beendet worden. Trotz der Aussetzung eine Belohnung von 10 000 Mark wurden in Hamburg nur zwei Personen entdeckt, die mit der Sache zu thun haben. Im Ganzen wurden fünf Personen angeklagt, darunter in Hamburg die Händler Prange und Holländer. Es ist festgestellt worden, daß dem Staate mindestens 150 000 Mark Zoll hinterzogen worden sind. Die Hauptverhandlung ist vor dem Hamburger Landgericht auf den 27. d. M. angesetzt.

* [Erst wagen, dann wagen!] Dies Wort gilt auch für die Eltern der jungen Leute, welche nach dem kommenden Osterfest, welches schon so nahe gerückt ist, die Schule verlassen und nun einen Beruf erlernen wollen, der ihnen später durch ehrliche Arbeit ehrliches Brod gewähren soll. Und das Wort gilt auch für die jungen Leute selbst. Die Wahl des Lebensberufes ist immer ein Wagniß, dem das Erwägen voran gehen muß. Wer weiß, ob der gewählte Beruf späterhin, sobald es Ernst mit dem Leben wird, ausreicht, um zu bringen. Und es ist doch nicht damit gethan, daß einige Handgriffe gelernt werden, eine gewisse äußere Fertigkeit erworben wird, sondern man muß mit dem Jüngling und späterer Mann an seinem Leben es an, daß der Beruf eine Lebensfreude hat, daß er nicht mechanisch und maschinenmäßig arbeitet, sondern seinen gefunden Handwerksstand darin liegt, zu sagen, „ich kann's, such' jemand, der es besser zu machen weiß, als ich!“ Aus dem Unbefriedigten durch die Lebensfähigkeit entstehen gar zu häufig allerlei unwürdige Gedanken und eine Beschäftigung mit allerlei Ideen und Plänen wird hervorgerufen, an die zu denken andere Leute weder Zeit, noch Lust noch Anlaß haben. Wer das Rechte gelernt hat, das Rechte gründlich versteht, dem erblüht auch sein rechter Verdienst, der ihm zu leben gestattet und wehrt, Traumbildern nachzujagen, die sich nie erfüllen. Auf gute Zucht für alle Lehrlinge ohne Ausnahme muß heute in der Zeit der sozialen Bewegung ganz besonders geachtet werden und den Eltern ist zu rathen, den Lehrmeistern volles Vertrauen zu schenken und sie zu bitten, daß sie für eine strenge und gerechte Heranbildung und Erziehung sorgen. Auch Erziehung; die jungen Leute bekräften gerade während der Lehrzeit noch eines Leiters, Lehrers und Mahners, damit sie vor Extravaganzen bewahrt bleiben, zu welchen ihr Alter nicht paßt. Tüchtiges

lernt man nur, wenn man tüchtig zur Arbeit heran muß und es liegt deshalb am wenigsten im Interesse der Kinder selbst, wenn die Eltern in ihren Sprößlingen schon „junge Herrchen“ erblicken. Erst wissen, dann etwas vorstellen; das Leben ist lang und wer in jungen Jahren schon Triumphe gefeiert, dem bescheert das Geschick nicht selten, in späteren Jahren wegen seiner mangelhaften Kenntnisse ausgelacht zu werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jungen Leute zur Einfachheit und Bescheidenheit angehalten werden, denn daraus fest sich schließlich, wenn die Kenntnisse hinzukommen, ein tüchtiger Mann zusammen. Häufig genug schon ist dagegen geschrieben und gesprochen, daß es thöricht sei, mit den Kindern gar so hoch hinauszuwollen. Es mag auch an dieser Stelle nochmals zur Vorsicht gemahnt werden, gerade heute. Wir haben so viele Existenzen, die auf irge Wege gedrängt sind und die nun sich und Anderen das Leben schwer machen. Es ist nicht nöthig, daß diese Zahl noch vermehrt wird.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Pantoffeln in der Greiffenbergerstraße. — Verloren: Ein Scheidungs-Erkennniß, ein goldenes Kreuz mit Talmillette im „Berliner Hof“ und ein schwarzes Portemonnaie mit 1 Mk., einem kleinen Schlüssel und einigen Zeitungsnummern in der Lichten Burgstraße.

7. Schmiedeburg, 22. Februar. Freitag Abend gegen 11 Uhr bemerkte der Wächter der in Hohenwiese gelegenen Großer'schen Villa einen ungewöhnlich starken Rauch aus dem Schornstein des Kalthauses aufsteigen. Sofort wurde der Gärtner, Herr Langner, davon in Kenntniß gesetzt und als dieser die Thür des Hauses öffnete, fand er dasselbe vollständig mit Rauch angefüllt. Wahrscheinlich ist das Leuchtungsrohr an einer Stelle schadhaft geworden, wodurch sich in dem Hause ein Brand erzeugt hatte. Leider blühten durch denselben mehr als 30 zum Theil recht werthvolle Hühner das Leben ein, da sie in dem erwähnten Räume mit untergebracht waren. Außerdem hat Herr Langner den Verlust einer Anzahl größerer und kleinerer Gemäße zu beklagen.

8. Haynau, 22. Februar. Eine auf dem Dominium Baudmannsdorf beschäftigte Arbeiterin hatte das Unglück, in der Scheune einen Stod hoch auf die Tenne zu stürzen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

i. Reisse, 22. Februar. Beim Reinigen der Töpfe durch die Magd Lebel des Besitzers Jüttner zu Brünshwitz fiel einer auf den Boden und zerplatzte, wobei derselben ein Splitter ins Auge drang, die Verletzte fand Aufnahme in der hiesigen Augen-Klinik. — Ein Knecht des Dominiums Bchau war dieser Tage damit beauftragt, Betten und Matratzen zur Reinigung hierher zu bringen, als plötzlich in der Nähe von Guttwitz die Betten in hellen Flammen standen. Der Knecht hatte bei dem herrschenden starken Winde kaum Zeit, die Pferde auszuspannen. Betten und Waagen sind vollständig verbrannt. Die

des Kaisers entsprechend ist bald nach den Kaiser-tagen im September d. J. Eduard van Delden hier- selbst beauftragt worden, photographische Aufnahmen der Festhalle zu machen. Um die so gewonnenen Abbildungen dem Kaiserpaare in möglichst gefälliger Form zu verehren, hat man an zuständiger Stelle beschlossen, ein Erinnerungsalbum mit entsprechender Widmung zu überreichen. Dieses Album ist nun fertiggestellt. Die Einbanddecke ist von braunem Leder. Außer dem Widmungsblatte, in wirksamer Aquarellmalerei ausgeführt, enthält das Album in Groß-Imperialformat drei photographische Blätter, die erwähnten van Delden'schen photographischen Abbildungen der Festhalle, und zwar die äußere Darstellung von der Nordseite, an welcher sich der Zugang für die Kaiserlichen Gäste befand, die Abbildung des Innern nach der Seite der Kaiser-straße und nach der Orchesterseite hin. Die Abbildungen, auch die des Innern, zeichnen sich durch Deutlichkeit der Linien und wirksame Vertheilung von Licht und Schatten aus.

* Canth, 22. Februar. Die Nachricht, daß hier drei Kinder, welche Hundefleisch gegessen hatten, an der Tollwuth so erkrankt seien, daß sie an Ketten gelegt werden mußten, stellt sich als vollständig erfunden heraus. Die Kinder litten an Krämpfen und wurden behufs Behandlung in Tücher gehüllt. Die Wirkung war eine derartige, daß die Kinder beim Besuche des Arztes nach der Behandlung lustige Lieder sangen.

C. Bunzlau, 21. Februar. Ueber eine Thier- quälerei von fast unglaublicher Rohheit wird be- richtet: Nach dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurde vor einigen Tagen aus einem Kollwagen, gefesselt, ein Pferd gebracht, welches am Tage vorher in der Nähe von Primkenau gestürzt war und den einen Vorderfuß gebrochen hatte. Der gebrochene Fuß ist unterwegs von dem rohen gefühllosen Menschen, welcher den Transport übernommen hatte, vom Beine abgetrennt worden. In diesem Zustande hat das arme Thier die stündige Fahrt von Primkenau nach Bunzlau ertragen müssen. Der Ropschlächter- gehilfe, welcher das Thier hier abschachtete, äußerte, daß ihm eine solche Rohheit bisher noch nicht vor- gekommen ist.

+ Sprottau, 20. Februar. Der Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter Heinrich Laube hat in letzter Zeit mehrere erhebliche Zuwen-

linke Brustseite. Das kräftige, blühende Mädchen gab nach einigen Minuten, durchs Herz geschossen, seinen Geist auf. Der Attentäter hat sich selbst der Polizeibehörde gestellt.

§ Pleß, 22. Februar. Aus Tichau im hiesigen Kreise wird berichtet: Auf sonderbare Art verun- glückte in den Eiskellern der hiesigen Brauerei das Arbeitsmädchen Anna Bojzol. Selbige wollte sich einen Eisblock behufs Zerkleinerung desselben in dem Augenblicke zurechtlegen, als der Arbeiter Botor im Begriffe war, die scharfe Art auf dasselbe Eisstück niedersaufen zu lassen. Mit theilweise gespaltenem Schädel stürzte das Mädchen bewußtlos zu Boden. Der Arzt hofft dennoch, die Verunglückte wieder her- zustellen.

Bermischtes.

Ein modernes Dienstmädchen. „Ich will Ihnen heute bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, damit Sie zum Geburtstag gehen können,“ sagte am Sonntag Vormittag der in der Thierstraße in Berlin wohnende Kaufmann R. zu seinem Dienst- mädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank ist.“ Lotte versprach, pünktlich zurück zu sein, und „segelte“ ab. Es wurde 8 Uhr, es wurde 9 Uhr und es wurde schließlich Nacht — aber wer nicht kam, war Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schläfe lag, wurde der ehrbare Hausherr durch heftiges Läuten an seiner Thür erschreckt, und als er nach derselben hineilte und aufriegelte, trat ihm ein Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche folgenden Inhalts: „Bei Kamin- lers in Rummelsburg ist heute großer Fez, id amüsire mit köstlich, lassen mir nicht fort; komme morgen. Lotte.“

Ein reiches Weihnachtsgeschenk hat der Londoner Kaufmann Frederic Horniman der Stadt London gemacht. Er hat ihr beim letzten Weihnachts- feste sein Museum in Sourrey House, Forest Hill, überwiesen. Dieses Museum hat mindestens einen Werth von zwei Millionen Mark; es ist das Ergeb- niß eines dreißigjährigen Sammelns und enthält die höchsten kunstindustriellen Schätze Indiens, Japans und Chinas, wobei Horniman diese asiatischen Kunst- industrien aller Art von ihrer nach Jahrtausenden zählenden Entstehungsgeschichte an bis auf die Neu-

Das Sonnenlicht fiel mit schrägem Strahle durch die runden Bugenscheiben der Fenster auf das seidenweiche goldene Haar des Mädchens, das in üppigen Locken, nur von einem Perlen- reif gehalten, über den weißen Nacken wogte. Sie saß regungs- los da, und während ihre Finger sich geräuschlos bewegten und die Nadel Stich für Stich durch die Arbeit fuhr, erblühten in ihrem Gemüth die schönsten Träume. Ihr leise klopfendes Herz war sanft und rein wie die Frühlingsluft da draußen. Frieden leuchtete ihr aus den blauen Augen und Gesundheit von der sammtnen Wange.

Fünf Jahre ungetrübten Glückes hatten es Jadwiga zur leichten Sache gemacht, guten Muthes zu sein. Tag auf Tag und Stunde auf Stunde waren ihr so lieblich entschwunden, daß sie kaum merkte, wie die Zeit verging. Unter dem ver- edelnden Einfluß ihrer Eltern hatte sie auch gelernt, die Gewalt ihrer Empfindungen zu beherrschen, und in der licht- und liebe- vollen Atmosphäre, in der sie lebte, schien allmählich ihre Herzens- wunde zu vernarben. Mitunter freilich kam es vor, daß sie einmal der Schmerz ihrer früheren Wunde über sie und bewältigte sie. Dann beschloß sie eine seltsame Vangigkeit, es schien ihr, als wäre beständige Ruhe und Heiterkeit ihrer Seele etwas Unnatürliches, und nun erblickte sie schauernd einen langen, langen Zug kommender einsamer Jahre vor sich, ohne ein Ende erschauen zu können, ein endlich beglückendes und erlösen- des Ende.

In solcher Gemüthsverfassung befand sie sich gerade, als die Jose ihr einen Brief von Roman überbrachte. Sie erröthete und schaute lange auf das Siegel, das sein Wappen trug, und heftig bebten ihre Finger, als sie das Papier entfaltete. In fieberhafter Hast las sie seine Zeilen, während eine Thränen- fluth ihr aus den Augen brach. Sie breitete weit ihre Arme aus, als wollte sie etwas fassen und an ihre Brust ziehen, und ihren Lippen entstrangen sich die schluchzenden Worte: „Roman, Roman, nun folge ich Dir, nun gehöre ich zu Dir für alle Zeit. Ich will Dich lieben und ehren und Dein demüthiges glückliches Weib sein, bis mein Auge bricht.“ Dann fiel sie auf ihre Knie und verrichtete ein stilles Gebet.

Abermals war ein Jahr der Vergangenheit anheimgefallen und der Frühling zog wieder einmal in das polnische Land und zwar ein Frühling, so schön, so wonnig und sonnig, wie ihn auch das begehrlichste Menschenherz nicht besser verlangen konnte.

Um Schloß Jutroschin herum hatte dieser Lenz ohne Gleichen eine wahre Zauberpracht entwickelt. Alles war traumhaft schön und überall pulsrte warmes, köstliches Leben. Der Park prangte im frischesten, saftigsten Grün, herrliche Blumen blühten und streuten süßen Wohlgeruch aus, und in den schattigen Büschen sangen und bauten die Vögel. Ein breiter Streifen von Ver- gihmeinnicht säumte den Rand des großen See's, auf dessen heller klarer Spiegelfläche sich bereits die breiten Blätter der Wasserrosen entfalteten. Weiße, lichte Lüfte wehten, der Himmel war blau und wolkenlos und die goldene Sonne hüllte die ganze Natur in ein Meer von Licht und märchen- haften Glanz.

In dieser schönen Frühlingsstunde herrschte in Schloß Jutroschin eine rege Gesell- schaft seiner vielen Freunde, welche polnischen Adel angehörten. Für einige Tage mußte das stille einsörmige Leben auf dem Schlosse unterbrochen werden, — fast eine so große Ver- änderung für das gräfliche Paar, als ob die alten todtten Magnaten und Starosten ihrer Familiengalerie plöblich wieder lebendig geworden wären. Denn die Kwidz's hatten das verfloßene Jahr in stiller Trauer um Spiridia verlebt und fast ganz ohne Verkehr mit der großen Welt. Doch allmählich hatte sich ihr Schmerz und Leid in sanfte Wehmuth und Resignation verwandelt.

Graf Stanislaw war schon wieder ganz gefaßt und zu- frieden und besonders heute an seinem Namensstage in fröh- lichster Stimmung. Er freute sich auf seine Gäste, auf den lange entbehrten Verkehr und die Unterhaltung mit ihnen, aber am meisten auf Roman, welchen man heute gleichfalls auf dem Schlosse erwartete.

beispiellos, es ist noch weit höher, als die kühnsten Gedanken gingen. Die 250 Millionen dreiprocentiger Reichsanleihe sind 46 $\frac{1}{2}$ Mal, die 200 Millionen preussischer Anleihe 29 bis 30 Mal überzeichnet. Es ist also ein Erfolg erzielt, welcher die 16fache Ueberschneidung der letzten französischen Anleihe völlig in den Schatten stellt, es ist ein überaus glänzender Vertrauensbeweis für die sichere und friedliche Fortentwicklung Deutschlands gegeben. Gezeichnet sind bei der Reichsbank und deren Filialen 3000 Millionen Mark (drei Milliarden), bei den Bankhäusern Bleichröder 1200 Millionen, Berliner Handelsgesellschaft 620 Millionen, Discontogesellschaft 960 Millionen, Deutsche Bank 1100 Millionen, Darmstädter Bank 1050 Millionen, Dresdener Bank 870 Millionen, Internationale Bank 450 Millionen, Mitteldeutsche Kreditbank 380 Millionen, Nationalbank 600 Millionen. Erhebliche Summen rühren aus dem Auslande her, selbst die Franzosen haben sich mit großen Aufträgen eingestellt. Bei der Zuteilung der Stücke werden die kleinen Kapitalisten besonders berücksichtigt.

— Dem Fürsten Bismarck ist soeben wieder ein Reichstagsmandat angeboten worden. Er hat indessen das Anerbieten abgelehnt, weil, wie die Hamb. Nachr. schreiben, persönliche und häusliche Verhältnisse ihm einen längeren Aufenthalt in Berlin, zu welchem der Fürst sich dann verpflichtet halten würde, nicht gestatten. Fürst Bismarck wird auch nicht im preussischen Herrenhause, dem er angehört, erscheinen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. hebt in einem längeren Artikel hervor, die Reichsregierung denke nicht daran, bei den österreichischen Handelsverhandlungen die Interessen der deutschen Landwirtschaft hintenanzusetzen. Wenn von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen worden sei, so könne dagegen wahrheitsgemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den Verhandlungen offen gelassenen gehöre.

— Die bodenlose Gemeinheit, welche von der Berliner Börse aus verbreitet ist — Kaiser Wilhelm sei an einem Ohrleiden erkrankt und müsse deshalb längere Zeit im Süden verweilen — wird zum Gegenstand einer amtlichen Untersuchung gemacht werden. Die Rederei hat ihren Zweck, die Publica zu beeinflussen, nicht erreicht, aber es ist doch

— Oesterreich-Ungarn. Der ehemalige Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt ist Sonnabend Vormittag gestorben. Graf Bylandt, geboren am 5. Mai 1821, einem klevischen Geschlechte entstammend, trat früh in österreichische Dienste und erwählte insbesondere die militärische Technik zu seinem Berufsfelde. Im Jahre 1876 wurde er zum Reichskriegsminister ernannt, welche Stellung er bis vor zwei Jahren bekleidete, wo zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, seinen Abschied zu nehmen. — In Spalato, wo das deutsche Uebungsgeschwader eingetroffen und sehr herzlich empfangen ist, haben zu Ehren desselben verschiedene Festlichkeiten stattgefunden. Auf einem stattgehabten Diner wurden Verbrüderungsversprechen ausgetauscht.

— Italien. Die Organe des früheren Ministerpräsidenten Crispi erklären die Nachricht, jener wolle den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen, für grundlos. — Der frühere italienische Finanzminister Magliani ist in Rom gestorben.

— Belgien. Gegenüber den von uns unter aller Reserve gebrachten Mittheilungen von einem gewaltsamen Tode des Prinzen Balduin von Flandern erklären jetzt die Aerzte, welche ihn behandelten, der Prinz sei eines natürlichen Todes an der Brustkrankheit gestorben. Diese Gerüchte hätten gar nicht Platz greifen können, wenn die belgische Regierung sich nicht in ein so merkwürdiges Schweigen über die Einzelheiten der Todeskrankheit des Prinzen gehüllt hätte.

— Amerika. In Argentinien steht es schon wieder einmal so, daß über Buenos Aires der Belagerungszustand verhängt ist. Wenn die Regierung trotzdem sagt, im Lande sei Alles ruhig, so klingt das nur komisch. Zum Spaß wird doch kein Belagerungszustand verhängt. Zu gleicher Zeit ist gegen den General und früheren Präsidenten Roca, welcher bei der letzten Revolution eine vermittelnde Rolle spielte, ein Pistolententat verübt. Der leicht verwundete General ergriff den Thäter selbst, der aus Privatrache die That verübt haben soll. — In Chile haben die Truppen der Regierung, welche regelmäßig alle zwei oder drei Tage erklären läßt, die Aufständischen würden nun bald vernichtet sein, erneute Niederlagen erlitten. Man scheint in Chile dem französischen Beispiel von 1870/71 folgen zu wollen.

Erlaß dieses Gesetzes, jedoch spätestens bis zum Staatsjahre 1893/94, die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer zu einem besonderen Fonds abzuführen sind, der nebst Zinsen gemäß § 84 zu verwenden ist. § 85 bestimmt, daß, falls das Gesetz bis zum 1. April 1894 nicht ergangen ist, die Ueberschüsse und der Fonds zum theilweisen Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden sind, nach Maßgabe gewisser Specialbestimmungen, welche die Vorlage enthält. Hierzu liegen zahlreiche Anträge aus allen Parteien vor, welche der Finanzminister Dr. Miquel abzulehnen bitet. Schließlich wird die Erörterung hierüber bis Montag 12 Uhr v-ragt.

Locales und Provinzielles.

Girichberg, den 23. Februar 1891.

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen, Dienstag Abend, findet laut Beschluß der letzten Versammlung die erste gesellige Zusammenkunft im Vereinslokale statt. Diese Zusammenkünfte sollen dazu dienen, daß sich die Mitglieder auch im geselligen Verkehr näher treten, so daß auch dadurch das gemeinsame Band immer fester geschlungen wird. Wir versehen nicht, die Mitglieder auch an dieser Stelle zu einem recht zahlreichen Besuche dieser Abende aufzufordern.

* [Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.] Der gestern Abend im Saale des „Berliner Hofes“ veranstaltete Fastnachtsunterhaltungsabend verlief in überaus befriedigender Weise. Ein vollbesetzter Saal ließ die Beliebtheit der Veranstaltungen des Vereins erkennen. Das zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Rudolf Kneisel „Sie weiß Etwas“ war gut einstudirt, die Darstellung war eine in jeder Beziehung anerkannterwerthe. Darsteller und Darstellerinnen thaten in so großem Maße ihre Schuldigkeit, daß das bald von Anfang animirte Publikum reichlichst Beifall spendete. Auch den beiden den Abend einleitenden heiteren Gesangsvorträgen eines vierstimmigen Männerchors wurde lauter Beifall bezeugt. Ein Fastnachtsfränzchen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten und alle Besucher hochbefriedigenden Abends.

* [Schlesische Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Der Erlös an verkauften Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Schlesien betrug bis 1. Februar 1891 gegen 600 000 Mark.

* [Feuer.] Heute Mittag bald nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde Landfeuer signalisirt. Soviel wir bis Schluß

Seine Gemahlin hatte heimlich ihre Pläne für die Zukunft gemacht, sie wollte auf den Trümmern eines zerstörten Lebensglücks ein neues errichten, sie wollte Roman und Jadwiga, die beiden Menschen, die ihr so theuer waren, glücklich machen. Und in hellleuchtenden Farben stieg manch' freundliches Bild vor ihre Seele.

Gräfin Antonia schien heute die leidvolle Vergangenheit vergessen zu haben. Sie hatte den schwarzen Schleier und das düstere Trauerkleid abgelegt und ein sonniges Lächeln flog zuweilen über ihr ernstes Gesicht. Mustern und prüfend und der Dienerschaft Befehle ertheilend wandelte sie am Arm des Grafen von einem Prunkzimmer zu dem andern. Das Gespräch der beiden Gatten war sehr eifrig und lebendig, sie hatten lange nicht so viel zu reden und zu besprechen gehabt.

Nur ein einziges Mal im verflossenen Jahre waren diese prachtvollen Säle geöffnet worden. Darum war es auch heute sehr kühl hier innen, sehr unheimlich, fast grusartig, und sie machten mit ihrer Todtenstille den Eindruck, als ob darin jede Nacht gespenstische feierliche Versammlungen abgehalten wurden, Flordraperie, die die ganze Wand einnahmen, an der Spiridia's Porträt aufgehängt war, und wenn der Blick auf das düstere Trauerwappen fiel, welches man darunter angebracht hatte, als die junge Frau gestorben war.

Die hochlehnigen Sophas mit ihren gegeneinander geneigten Ecken sahen gerade so aus, als ob schattenhafte Gäste darin saßen und sich herüberbeugten, um einander etwas ins Ohr zu flüstern. Dort am Ramin stand dicht neben einem großen steifen Brocattessel eine niedrige Causeuse mit kostbarem gesticktem Ueberzug, als ob dieselbe von einem jungen Mädchen an den Stuhl einer freundlichen Matrone gerückt wäre, um mit derselben am traulichen Feuer ein Dämmerstündchen zu verplaudern oder sich Rath von ihr zu erbitten. Hier war ein schwerer, mit dunklem Sammet überzogener Lehnstuhl vor das Bildniß einer wunderbar schönen Frau geschoben. Mit unwillkürlichem Schauer mußte man daran denken, daß einstmal vielleicht in diesem weichen Polster zurückgelehnt ein Wesen von Fleisch und

Blut, das jetzt lange der Kirchhofsrasen deckte, die hier an der Wand abgebildete schöne Kivilecta voll glühender Bewunderung betrachtet hatte.

Die Schritte des gräßlichen Paares hallten in den hohen, leeren Prunkgemächern unheimlich wieder, während die Dienerschaft auf den Fußspitzen gehend, nachfolgte und ehrerbietig die Befehle der gnädigen Herrschaft entgegennahm.

Darauf betraten Beide ein kleineres Gemach, welches nach der schauerlichen Dede der großen Gesellschaftsäle einen ungemünlichen und heitern Eindruck machte. Die Wände waren mit seidenen Tapeten bekleidet und mit glänzend polirtem Eichenholz getäfelt. Einige moderne Oelgemälde, Stillleben und Landschaften in breiten vergoldeten Rahmen brachten einiges Licht in die dunkel gehaltene Färbung der Wände. Ein großer Bücherschrank mit werthvollem Inhalt, ein Spinett mit gebrechlichen Beinen und Verzierungen von Gold und Elfenbein, mehrere Fische und Truhen von geschnitztem Holz, sowie sammtüberzogene Sessel und Tabourets von verschiedenen Größen und Formen bildeten die Ausstattung dieses traulichen Gemaches, dessen schön geböhntes Parkett mit weichen orientalischen Teppichen bedeckt war.

In einer der tiefen Wandnischen der hohen Bogenfenster, welche über See und Park in die freundliche, grüne Gegend hinaus schauten und in denen breite, weiche, gleichfalls mit dunkelm Sammet bezogene Sitze angebracht waren, saß Jadwiga, halb verborgen von den schweren Brocathorhängen an ihrem Stuhlrahmen. Neben ihr stand ein runder Arbeitskorb mit bunten Knäueln und Seidensträhnen angefüllt. Sie stierte an einem ganzen Duzend Dedchen für die steifen hochlehnigen Stühle in Gräfin Antonia's Staatszimmer.

Ihre Toilette war sehr sorgfältig gewählt. Ein weißer, reich mit echten Spitzen besetzter Rock floß in weichen Falten an ihrer herrlichen Gestalt herab und ein rubinrothes, seidenes Ueberkleid war mit einem juwelenbesetzten Gürtel um die Taille befestigt. Es war ein wahrer Prachtanzug; Gräfin Antonia liebte es sehr, daß Jadwiga eine reiche Toilette machte, wenn Gäste auf dem Schlosse waren.

lernt man nur, wenn man tüchtig zur Arbeit heran muß und es liegt deshalb am wenigsten im Interesse der Kinder selbst, wenn die Eltern in ihren Sprößlingen schon „junge Herren“ erblicken. Erst wissen, dann etwas vorstellen; das Leben ist lang und wer in jungen Jahren schon Triumphe gefeiert, dem bescheert das Geschick nicht selten, in späteren Jahren wegen seiner mangelhaften Kenntnisse ausgelacht zu werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jungen Leute zur Einsamkeit und Bescheidenheit angehalten werden, denn daraus setzt sich schließlich, wenn die Kenntnisse hinzukommen, ein tüchtiger Mann zusammen. Häufig genug schon ist dagegen geschrieben und gesprochen, daß es thöricht sei, mit den Kindern gar so hoch hinauszuwollen. Es mag auch an dieser Stelle nochmals zur Vorsicht gemahnt werden, gerade heute. Wir haben so viele Exzellenzen, die auf irge Weges gedrängt sind und die nun sich und Anderen das Leben schwer machen. Es ist nicht nöthig, daß diese Zahl noch vermehrt wird.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Pantoffeln in der Greiffenbergerstraße. — Verloren: Ein Ehescheidungskenntniß, ein goldenes Kreuz mit Talmikette im „Berliner Hof“ und ein schwarzledernes Portemonnaie mit 1 Mk., einem kleinen Schlüssel und einigen Zeitungsnummern in der Lichten Burgstraße.

π Schmiedeberg, 22. Februar. Freitag Abend gegen 11 Uhr bemerkte der Wächter der in Hohenwiese gelegenen Großer'schen Villa einen ungewöhnlich starken Rauch aus dem Schornstein des Kalthauses aufsteigen. Sofort wurde der Gärtner, Herr Langner, davon in Kenntniß gesetzt und als dieser die Thür des Hauses öffnete, fand er dasselbe vollständig mit Rauch angefüllt. Wahrscheinlich ist das Leuchtrohr an einer Stelle schadhaft geworden, wodurch sich in dem Hause ein Brand erzeugt hatte. Leider blühten durch denselben mehr als 30 zum Theil recht werthvolle Hühner das Leben ein, da sie in dem erwähnten Räume mit untergebracht waren. Außerdem hat Herr Langner den Verlust einer Anzahl größerer und kleinerer Gemäße zu beklagen.

o. Haynau, 22. Februar. Eine auf dem Dominium Baudmannsdorf beschäftigte Arbeiterin hatte das Unglück, in der Scheune einen Stock hoch auf die Tenne zu stürzen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

i. Reisse, 22. Februar. Beim Reinigen der Töpfe durch die Magd Lebel des Besitzers Jüttner zu Brünshwitz fiel einer auf den Boden und zersprang, wobei derselben ein Splitter ins Auge drang. Die Verletzte fand Aufnahme in der hiesigen Augen-Klinik. — Ein Knecht des Dominiums Bchau war dieser Tage damit beauftragt, Betten und Matratzen zur Reinigung hierher zu bringen, als plötzlich in der Nähe von Guttwitz die Betten in hellen Flammen standen. Der Knecht hatte bei dem herrschenden starken Winde kaum Zeit, die Pferde auszuspannen. Betten und Wagen sind vollständig verbrannt. Die Entstehungsurache des Feuers dürfte kaum festzustellen sein.

o. Schweidnitz, 20. Februar. Der demnächst zu Reichenbach stattfindende Kreistag wird sich unter Anderem mit dem Projekt eines Chauffeebaues von Leutmannsdorf nach Bahnhof Faulbusch beschäftigen. Die Herstellung dieser Straßenverbindung gehört mit zu denjenigen Maßnahmen, welche bestimmt sind, die Verkehrsverhältnisse im Sulengebirge zu verbessern und damit auch zur Hebung der Lage der Handwerker beizutragen. Der Werth dieser Chauffeeverbindung unterliegt keinem Zweifel und die theilnehmenden Kreise Schweidnitz und Reichenbach betreiben das Projekt energisch.

s. Grünberg, 22. Februar. Die hiesige Tuchmacherinnung richtet anläßlich des Verbots des Tragens von Extraintormen, welche beim V. Armeecorps am 1. April in Kraft treten soll, eine Petition an den Reichskanzler, um die Rücknahme des Verbotes zu veranlassen. Die Innung begründet ihr Gesuch damit, daß sie seit länger als sechshundert Jahren die sich zu Extrasachen eignenden Tuche fabricirt, und durch das Verbot arg geschädigt werden würde. Auch die Wollstoffe würden ge-
drückt werden.

u. u. 21. Februar. Gestern Nachmittag passirten Breslau acht aus Rußland ausgewiesene Deutsche, sämtlich Handwerker und Gewerbetreibende aus dem Gouvernement Odesa, wo sie sich durch jahrelanges Betreiben ihres Handwerks ein kleines Vermögen erworben hatten. In fluchtähnlicher größter Eile mußten sie Rußland verlassen und bei dem Verkauf ihrer Habeigkeiten weit über die Hälfte verlieren. Mit dem Rest des Vermögens beabsichtigten sie nach Amerika zu gehen, wohin ihnen nach ihrer Aussage bald eine große Anzahl Deutscher, sowohl Handwerker und Gewerbetreibende wie kleiner Grundbesitzer nachfolgen werde, da der Druck der Behörden immer unerträglicher werde, infolgedessen sich ein großer Theil der dortigen deutschen Bevölkerung zur Auswanderung anschickte. — Dem Wunsche

des Kaisers entsprechend ist bald nach den Kaiser-
tagen im September v. J. Eduard van Delben hier-
selbst beauftragt worden, photographische Aufnahmen
der Festhalle zu machen. Um die so gewonnenen
Abbildungen dem Kaiserpaare in möglichst gefälliger
Form zu verehren, hat man an zuständiger Stelle
beschlossen, ein Erinnerungsalbum mit entsprechender
Widmung zu überreichen. Dieses Album ist nun
fertiggestellt. Die Einbanddecke ist von braunem
Leder. Außer dem Widmungsblatte, in wirksamer
Aquarellmalerei ausgeführt, enthält das Album in
Groß-Imperialformat drei photographische Blätter,
die erwähnten van Delben'schen photographischen
Abbildungen der Festhalle, und zwar die äußere
Darstellung von der Nordseite, an welcher sich der
Zugang für die Kaiserlichen Gäste befand, die Ab-
bildung des Innern nach der Seite der Kaiser-
straße und nach der Orchesterseite hin. Die Ab-
bildungen, auch die des Innern, zeichnen sich durch
Deutlichkeit der Linien und wirksame Vertheilung
von Licht und Schatten aus.

* Canth, 22. Februar. Die Nachricht, daß
hier drei Kinder, welche Hundsfleisch gegessen hatten,
an der Tollwuth so erkrankt seien, daß sie an Ketten
gelegt werden mußten, stellt sich als vollständig er-
funden heraus. Die Kinder litten an Krämpfen
und wurden behufs Behandlung in Tücher gehüllt.
Die Wirkung war eine derartige, daß die Kinder
beim Besuche des Arztes nach der Behandlung lustige
Nieder sangen.

C. Bunzlau, 21. Februar. Ueber eine Thier-
quälerei von fast unglaublicher Rohheit wird be-
richtet: Nach dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurde
vor einigen Tagen auf einem Rollwagen, gefesselt, ein
Pferd gebracht, welches am Tage vorher in der
Nähe von Brinkenau gestürzt war und den einen
Vorderfuß gebrochen hatte. Der gebrochene Fuß ist
unterwegs von dem rohen gefühllosen Menschen,
welcher den Transport übernommen hatte, vom
Beine abgetrennt worden. In diesem Zustande hat
das arme Thier die stündige Fahrt von Brinkenau
nach Bunzlau ertragen müssen. Der Roßschlächter-
gehilfe, welcher das Thier hier abschlachtete, äußerte,
daß ihm eine solche Rohheit bisher noch nicht vor-
gekommen ist.

+ Sprottau, 20. Februar. Der Fonds zur
Errichtung eines Denkmals für den Dichter Heinrich
Laube hat in letzter Zeit mehrere erhebliche Zuwen-
dungen erhalten, so daß nunmehr ernstlich mit der
Ausführung des Projectes vorgegangen werden kann.
Das Denkmal wird am Eingang der Promenade
neben der Jasold'schen Dampfbrauerei seinen Stand
erhalten. Ferner wird beabsichtigt, die auf den Platz
einnündende Straße „Laube-Straße“ zu nennen.

* Glogau, 20. Februar. Eine neue Erschei-
nung auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs
konnte in den letzten Tagen auf dem hiesigen Bahn-
hof wahrgenommen werden. Ein französisches Fabrik-
haus hatte einen aufs Elegante in Form und Aus-
serem ausgestatteten Salonwagen nach Glogau
besördern lassen, in welchem sich, in Gestellen unter-
gebracht, die feinsten Porzellane und Majoliken be-
fanden. Vertreter Glogauer Firmen, welche vorher
benachrichtigt worden waren, besichtigten im Salon-
wagen die ausgestellten Gegenstände und kauften eine
Anzahl derselben. Die Speisen sollen sich bei dieser
Art des Angebots und Verkaufs verhältnißmäßig
niedrig stellen.

— Reichenbach u. d. G., 20. Februar. Gestern
Abend in der letzten Stunde brach in dem Hause
des hiesigen Knittel zu Peterswaldau ein Feuer aus,
das zuerst die in den oberen Räumen aufgestapelten,
meist aus Parchent bestehenden Waaren erfaßte und
sich schließlich über das ganze Gebäude ausbreitete.
Ein Theil der einen Werth von etwa 50 000 Mk.
repräsentirenden Waaren konnte gerettet werden. Die
Frau des Besitzers gerieth heute früh bei dem Ein-
sturz eines Stiebs in Lebensgefahr, doch konnte sie
sich noch glücklicherweise durch einen Seitensprung
retten.

— Oppeln, 22. Februar. Am Donnerstag
Mittag machte sich der Reservist Libor, Sohn des
Häuslers Libor in Jellowa, mit einem geladenen
Percussionsgewehr zu schaffen und richtete dabei die
Mündung des Gewehrs auf seine am Ofen stehende
20 Jahre alte Schwester. Durch einen ungeschickten
Griff am Gewehrhahn entlud sich plötzlich das Ge-
weh. Der Schrotschuß traf das genannte Mädchen
auf eine Entfernung von kaum vier Schritten in die

linke Brustseite. Das kräftige, blühende Mädchen
gab nach einigen Minuten, durchs Herz geschossen,
seinen Geist auf. Der Missethater hat sich selbst der
Polizeibehörde gestellt.

§ Pleß, 22. Februar. Aus Tichau im hiesigen
Kreise wird berichtet: Auf sonderbare Art verun-
glückte in den Eiskellern der hiesigen Brauerei das
Arbeitsmädchen Anna Bojzol. Selbige wollte sich
einen Eisblock behufs Zerkleinerung desselben in dem
Augenblicke zurechtlegen, als der Arbeiter Botor im
Begriffe war, die scharfe Art auf dasselbe Eisstück
niederzulegen zu lassen. Mit theilweise gespaltenem
Schädel stürzte das Mädchen bewußtlos zu Boden.
Der Arzt hofft dennoch, die Verunglückte wieder her-
zustellen.

Bermischtes.

Ein modernes Dienstmädchen. „Ich will
Ihnen heute bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte,
damit Sie zum Geburtstag gehen können“, sagte
am Sonntag Vormittag der in der Thierstraße in
Berlin wohnende Kaufmann R. zu seinem Dienst-
mädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein,
da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank
ist.“ Lotte versprach, pünktlich zurück zu sein, und
„segelte“ ab. Es wurde 8 Uhr, es wurde 9 Uhr
und es wurde schließlich Nacht — aber wer nicht
kam, war Lotte. Um Mitternacht, als die Familie
in tiefem Schlafe lag, wurde der ehrbare Hausherr
durch heftiges Räten an seiner Thür erschreckt, und
als er nach derselben hineilte und aufriegelte, trat
ihm ein Telegraphenbote entgegen und überreichte
ihm eine Depesche folgenden Inhalts: „Bei Kamm-
lers in Rummelsburg ist heute großer Fez, id
amüsire mir köstlich, lassen mir nicht fort; komme
morgen. Lotte.“

Ein reiches Weihnachtsgeschenk hat der
Londoner Kaufmann Frederic Horniman der Stadt
London gemacht. Er hat ihr beim letzten Weihnachts-
feste sein Museum in Courrey House, Forest Hill,
überwiesen. Dieses Museum hat mindestens einen
Werth von zwei Millionen Mark; es ist das Ergeb-
niß eines dreißigjährigen Sammelns und enthält
die höchsten kunstindustriellen Schätze Indiens, Japans
und Chinas, wobei Horniman diese asiatischen Kunst-
industrien aller Art von ihrer nach Jahrtausenden
zählenden Entstehungsgeschichte an bis auf die Neu-
zeit berücksichtigt und mit gründlicher Sachkenntnis
in China, Japan und Indien selbst gesammelt hat.
Da die moderne ägyptische Kunstindustrie nur sehr
untergeordneter Art ist, hat sich der Sammler rück-
sichtlich des Nillands und des Nilvolks hauptsächlich
auf die älteste Geschichte beschränkt. Zu diesem
Museum gehört ferner von demselben Sammler und
Stifter eine auf 15 000 Bände sich belaufende Bi-
bliothek mit einer reichen Sammlung alter seltener
Druckwerke, Bibeln und Manuscripte. Das Muse-
um ist zurzeit in vierundzwanzig kleineren und
größeren Räumen aufgestellt; jedoch beabsichtigt Hor-
niman, eine große Halle anzubauen, in welcher nur
die eigentlichen Kunstindustrie-Sammlungen aufge-
stellt werden sollen, während die Räume, welche
jetzt noch von diesen eingenommen werden, der Bi-
bliothek mit Lese- und Arbeitszimmern überlassen
werden sollen.

Benedictiner,
a. d. d. deutsche Marke.
empfiehlt m. **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-
straße 3.

Unentbehrlich in der Hausapotheke

sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**,
nicht weil sie ein Radikalmittel für alle denkbaren Krantheiten
sein sollen, sondern weil die Hausfrau ihrer sofort zur Hand
haben soll bei **Husten, Catarrhen und Heiserkeit**
ihrer Angehörigen. Fay's ächte Sodener Mineral-
Pastillen sind das wirkungsvollste Querschnittsprodukt der gesamten
Welt und bei vorstehenden Erkrankungen nach ärztlichem Urtheil
das beste Mittel. In veralteten Fällen wie bei chronischem
Husten bewirken sie, in heißer Milch genommen, große Er-
leichterung, sie schwächen und kürzen die trampfhaften Husten-
anfälle, wie sie bei **Brust- und Lungenkrankheiten** vor-
zukommen pflegen. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
sind in allen Apotheken und Droguen zu haben à 80 Pfg die
Schachtel.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract

für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon

für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Bur Frühjahrsplantation.

Ahorn, Eschen, Linden, Eichen, Kastanien,
in jedem Alter und beliebiger Höhe preismäßig.

Weißerlen, sehr gut bewurzelt u. sortirt,
2- und 3jährig 0,80—1,50 m hoch = 0,80—1,00 und 1,20 Mk. pro Hundert.

Fichte, Lärche, Edeltaune,
3jährig versch. 1,00—1,50 und 1,60 Mk. pro Hundert.

Kiefer, 1jährig 0,15 Mk. pro Hundert.

Die Preise verstehen sich excl. Packung loco Löwenberg.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht

Gräfl. von Nostitz'sche Forst-Baumschule
Bobten, Bez. Liegnitz.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

Georg Matthiass & Co.

in Friedeberg a. Os.

empfehlen ihre Fabrikate, als: Viehkrippen mit glasirten
Thonschaalen-Einlagen, Cementsteinrohre in allen Dimen-
sionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen
Mustern, Dachfalz-Biegeln aus Cementstein als billigste und
dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppenstufen,
Kinnsteine, Brunnendeckel u. c. nach Maass.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem
Vertreter Herrn

Julius Jahn

in Hirschberg in Schlesien,

Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstrasse 8.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Kgl. Preuss. 184. Klassenlotterie

Hauptgewinn 600000 Mk.

Ziehung der 1. Klasse schon am 3. u. 4. März 1891.

Anthell-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,25, 1/32 1,75, 1/64 1 Mk.

Anthell-Vollloose: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 Mk.

gültig 1.—4. Klasse: 1/2 130, 1/4 65, 1/8 34, 1/16 17, 1/32 9 Mk.

Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 Mk. empfiehlt

M. Meyer's Glückskollekte, 40 Grüner Weg 40.
Berlin O.

Telephon: Amt 7a, No. 5771.

1800 Mark

Eine kleine herrschaftl.

Wohnung

können am 1. April d. J. gegen 4 1/2 %
zur ersten Stelle verliehen werden. Wo?
ist in der Expedition der „Post“ zu
erfragen.

mit reichlichem Beigelaß, sowie Garten-
benutzung ist zu vermieten. Näheres
im Comptoir Wilhelmstraße 20.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute
unter Nr. 790 die Firma Max Gold-
mann zu Hirschberg und als deren
Inhaber der Kaufmann Max Goldmann
dieselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 19. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist
heute die unter Nr. 126 eingetragene
Firma „S. Münzer“ hier selbst gelöscht
worden.

Hirschberg, den 18. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 27. Februar ex.,
von Vormittags 10 Uhr ab, sollen
in Prentzel's Gasthof hier selbst, aus
dem Forstrevier Petersdorf und den
Forstorten: Kieferberg, Mühlberg, Trachen-
berg, Sabrich, Fichtigbüchel, an der
Kochel und am Kantorrande

55 Buchenmuthstücke,

811 Stück Nadelholz-Klöcher I.
bis IV. Klasse,

179,5 Raummeter Buchen- und
Birkenbrennholz und

223 Raummeter Nadelholz-Brenn-
holz

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 21. Februar 1891.

Reichsgräfl.

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Bahnärztliche Klinik,
jezt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt

Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Ein Wort an Alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder
Russisch wirklich sprechen lernen
wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Varinas - Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegen-
heit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu
bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese echten „Va-
rinas-Cigarren“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher
im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und
der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt
derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken,
welche bekanntlich den allergeringsten Nicotiningehalt
aufweisen. — Probebeutel Mk. 6,50 fr. g. Nachn. od.
vorh. Einsendung des Betrages.

Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.

Pension.

Schulpflichtige Töchter oder junge
Mädchen, für die Fort- und Ausbildung,
auch gründliche Erlernung des Haus-
haltes gewünscht wird, finden unter
mäßigen Bedingungen liebevollste Auf-
nahme und eine elterliche Fürsorge.

Frau Marie Blume,
Hirschberg i. Schl.,
Am Cavalierberg.

frische Zander, Pfd. 50 Pf.,
frische grüne Heringe, Pfd. 10 Pf.
empfiehlt

W. John,

Drahtziehergasse 5.

Promenade- u. Schulstraßen- Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von
drei Zimmern an eine einzelne Dame
oder kleinere Familie zu Oftern zu ver-
mieten. Event. auch geth.ilt. Näheres
dieselbst.

In meinem Neubau, Neuzere Burg-
straßen- und Thorbergstraße, sind zum
1. April

drei Eaden

sowie größere

Wohnungen
zu vermieten. G. Weber.

Ein zuverlässiger

Bierkutscher

wird sofort gesucht.

Hirschberger
Actien-Brauerei.

Conservativer

Bürger-Verein.

Dienstag, den 24. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr,

Gesellige Zusammenkunft
im Vereinslokale „Hohes Rad.“

Die Herren Vorstandsmitglieder
werden ersucht, sich um 7 1/2 Uhr zu
einer Vorstandssitzung einzfinden zu
wollen.

Der Vorstand.

amtl. Marktpreis
vom Wochenmarkt in Zähn.

21. Februar 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 17,0—16,50
Mk. — Gelber Weizen 85 Kgr. 16,50—16,00
Mk. — Roggen 85 Kilogramm 15,30—15,20
bis 15,00 Mk. — Gerste 75 Kgr. 11,50—11,00
Mk. — Hafer 50 Kgr. 6,40—6,20
Mk. — Kartoffeln 50 Kgr. 2,80—2,50
Mk. — Butter pro Pfd. 0,8—0,75 Mk. —
Eier pro Duz. 1,80—1,60 Mk. — Stroh pro
Schock (60 Kgr.) 15—14—12 Mk. — Eier
pro Schock 8,00 Mk. — Rlee (rother)
0 Kgr. 55,00—50,00—45,00 Mk. — Rlee
(schwedischer) 50 Kgr. 65,00—60,00—48,00 Mk.
Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Eisenbahn-Verbindungen.

Vom 1. October

In Hirschberg ankommende Bahnzüge:
Von Berlin über Grlitz, Lauban,
Greiffenberg, Reibnitz, Alt-Rennitz,
Reibnitz um 6,33 früh, 8,43 Vorm., 12 Mitt.,
3,52 Nachm., 11,45 Abends.

Von Hirschberg über Königszell, Lieg-
nitz, Ruhant, Merz, Jauer, Dittersbach,
am 9,51 Vorm., 1,40 Nachm., 3,40 Nachm.,
10,46 Abends.

Von Schmiedeberg, Zillertal, Rommitz
um 8,41 und 11,48 Vorm., 3,45 Nachm., 6,55
Abd. (nur an Sonn- und Feiertagen), 10,26 Abds.

Von Hirschberg abgehende Bahnzüge:
Nach Reibnitz, Alt-Rennitz, Reibnitz, Greif-
enberg, Lauban, Grlitz, Berlin
um 5,40 Vorm., 1,24 Vorm., 2,05 Nachm.,
8,25 Abends, 10,56 Abends.

Nach Schilbau, Zannowitz, Merzdorf, Ruh-
ant, Dittersbach, Königszell,
Jauer, Liegnitz, Sagan, Breslau,
um 6,50 Vorm., 12,08 Mitt., 4,07 Nachm., 5,00 Nachm.

Nach Rommitz, Zillertal, Schmiedeberg
um 6,55 und 9,58 Vorm., 1,55 Nachm. (nur
an Sonn- und Feiertagen) 4,25 Nachm., 8,06 Abds.

Druck von J. Bödelm in Hirschberg

Hierzu ein Beiblatt.